

Kommunikation ist eine Leidenschaft von mir Hugo Balazs im Gespräch mit Herrn Werner Henn

Werner Henn, geboren 1957 in Reschitz/Banat - Rumänien, wohnhaft in Baden-Baden, berufstätig als Deutschlandkoordinator Politik und Kultur für ARTE-INFO beim SWR Fernsehen in Baden-Baden. Stadtrat und SPD-Vorsitzender für Baden-Baden und Spitzenkandidat der SPD für die Bundestagswahlen im September 2009 im Wahlkreis 278 Schwetzingen-Bruchsal.

Weitere Infos unter: www.Werner-Henn.de



Herr Henn, Sie sind vor mehr als 26 Jahren aus Reschitz nach Deutschland ausgewandert. Für die Leser die Sie nicht oder nur sehr wenig kennen bitte ich Sie, sich kurz vorzustellen.

Ich bin in Reschitz geboren, dort in der deutschen Abteilung der Einser Schule und dann im Einser Lyzeum bis zum Abitur gegangen. Meine Mutter war Lehrerin in der Zweier Schule, mein Vater Ingenieur beim Hüttenwerk CSR. Nach dem Abitur hatte ich Nachrichtentechnik in Temeswar gelernt und beim damaligen Neuen Weg ein Volontariat im Regionalbüro Reschitz durchgemacht. Nachdem meine Mutter im Westen geblieben ist, bin ich ins Staatstheater Reschitz gewechselt, wo ich bis zu unserer Ausreise im November 1982 tätig war.

An was oder wem erinnern Sie sich gerne aus der Zeit als Sie noch in Rumänien gelebt haben? Gab es Ereignisse die Sie fürs ganze Leben geprägt haben?

Die Zeit in Reschitz werde ich nie vergessen und möchte auch keinen einzigen Tag davon missen. Die Erinnerungen sind heute noch sehr, sehr präsent und ich erzähle jeden der hören will, wie schön und fröhlich unsere Jugend war. Am meisten bleiben natürlich die Jahre unserer gemeinsamen Schulzeit und die zahlreichen Ausflüge die wir mit unserem Klassenlehrer Erich Anheuer gemacht haben, sowie die wunderbare Zeit der Sommerferien am Franzdorfer See in Erinnerung.

Sie sind im November 1982 in der Bundesrepublik Deutschland angekommen. Kannten Sie schon diese neue Welt oder war für sie noch Alles unbekannt? Was hat Sie da am meisten beeindruckt? Waren es nur positive oder auch negative Eindrücke?

Nein, richtig gekannt hat keiner von uns die neue Heimat Bundesrepublik. Woher denn auch? Wir malten uns ein Land aus, das wir vom Hörensagen kannten, aus Zeitungsberichten von Radio Europa Libera, aus Erzählungen von Bekannten und Verwandten die zu Besuch aus dem Westen kamen. Was aber sollte man glauben, denn aus offiziellen rumänisch-kommunistischen Quellen hörten wir genau das Gegenteil. Erstmals war ich total überflutet von Eindrücken, alles war neu, größer und bunter als ich es mir vorgestellt hatte. Die engen Freundschaften, die wir im Banat untereinander hatten, die fehlten mir schon sehr.

Wie haben Sie in Deutschland die Ereignisse von Ende Dezember 1989 in Rumänien mitbekommen?

Das war eine sehr spannende Zeit, die ich direkt am Puls des Geschehens miterlebt hatte und nie vergessen werde. In dieser Dezemberwoche hatte ich Spätdienst in der Senderegie beim Fernsehsender ARD EinsPlus und bekam alles live über einen freigeschalteten Kommunikationssatelliten mit, der die Ereignisse aus Bukarest in die ganze Welt übertrug. Ich bin sofort zum Nachrichtenticker gelaufen und hab mir sämtliche Agenturmeldungen durchgelesen und sofort den Nachrichtenfokus auf Bukarest gesetzt. Das ging dann einige Tage lang so. Die erste Originalmeldung über die Flucht Ceausescus habe ich heute noch eingerahmt in meinem Arbeitszimmer.

Anfang 1990 waren Sie öfters in Rumänien. Welches war damals der Grund ihrer Besuche und hatten Sie nicht ein wenig Angst in einem Land zurückzukehren wo Jahrelang eine kommunistische Diktatur herrschte?

Ich hab sofort, noch zur Weihnachtszeit versucht meine Kollegen des Ersten Deutschen Fernsehens ARD zu mobilisieren und eine Hilfsaktion fürs Rumänische Fernsehen in Bukarest angeleiert. Meine Überlegung war, dass die demokratischen Strukturen so am schnellsten vermittelt werden könnten, über ein freies und unabhängiges Massenmedium wie das Fernsehen. Leider war in den Weihnachtsferien kaum jemand zu erreichen, so dass ich dann an die höchste Stelle direkt rangegangen bin und Herrn Prof. Berg, den damaligen Vorsitzenden der ARD, zuhause angerufen und um Hilfe gebeten hatte. Dann lief alles ziemlich schnell ab. Die Fernsehdirektion in Baden-Baden hat mir einen LKW zur Verfügung gestellt und zahlreiche Sendeanstalten sowie Unternehmen wie BASF, Sennheiser, WOM und andere sind meinem Aufruf gefolgt und hatten mir Material zur Verfügung gestellt. Anfang Januar 1990 stand ich dann mit meinem Freund Klaus Krieg im noch rauchendem Bukarest zwischen Panzer und Sandsäcken und habe dem Fernsehen die erste Hilfslieferung übergeben. Ich hatte und habe keine Vorbehalte oder Ressentiments gegenüber Rumänien oder seiner Bevölkerung gehabt, das Ceausescu Regime war nicht Rumänien, so das ich auch nichts zu befürchten hatte. Ich wollte das Land so schnell wie möglich demokratisieren helfen und aus der Isolation befreien.

Herr Henn, Sie haben 1978 eine Ausbildung zum Staatlich geprüften Nachrichtentechniker absolviert und sind jetzt berufstätig als Deutschlandkoordinator Politik und Kultur für ARTE-INFO beim SWR Fernsehen in Baden-Baden. Könnten Sie uns etwas über ihren beruflichen Werdegang erzählen und es sei mir eine zusätzlich Frage erlaubt,

welches sind die Aufgaben eines Koordinator für Politik und Kultur bei einem Fernsehsender?

Journalistisch hatte ich ja meine ersten Schritte beim Neuen Weg gemacht und wollte damals schon zum Fernsehen. Die Nachrichtentechnik hat mir geholfen auch den Blick hinter die Kameras zu richten und den Einstieg ins Fernsehen über die Technik erleichtert. Ich bin 1985 nach West-Berlin zum neugegründetem Kabelpilotprojekt gegangen und habe dort als Allrounder in allen Bereichen des Fernsehens gearbeitet. 1988 haben wir dann für das amerikanischen Außenministerium USIA, den Sender RIAS-TV aufgebaut und das erste Frühstücksfernsehen in Deutschland betreut. Da hatte ich schon erste Kontakte mit anderen Sendeanstalten und war Sprecher in der Rundfunk-Fernseh-Film-Union für die „privaten“ Anbieter. Als Betriebsratsvorsitzender und Aktiver in der Gewerkschaft bin ich auf bundesweiten Seminaren und Kongressen gewesen und bin mit vielen Kollegen der großen Anstalten in Kontakt gekommen. 1989 hat mich in Hamburg der Gesamtpersonalratsvorsitzende des Südwestfunks Baden-Baden zu einem Besuch in die Kurstadt eingeladen. Dort wurde gerade das erste Satellitenfernsehenprogramm der ARD gegründet, EinsPlus. Die wiederum suchten dringend Leute für die Senderegie. Einige Wochen später hab ich dann für EinsPlus in der Sende- und Produktionsregie begonnen. Journalistisch hab ich zu der Zeit für Zeitungen, Zeitschriften und den eigenen Hörfunk- und Fernsehkanälen Beiträge gemacht. Als dann 1993 der europäische Kulturkanal arte gegründet wurde, erhielt ich den Ruf nach Straßburg in die Zentrale zu gehen, um die Nachrichtenredaktion aufzubauen. Das war natürlich eine Herausforderung der ich nicht widerstehen konnte und so hab ich den deutschen Part der aktuellen Berichterstattung übernommen. Die föderale bundesdeutsche Fernsehlandschaft ist für Deutsche schon fast unüberschaubar erst recht nicht für Franzosen die nur den Zentralismus kennen. Meine langjährige Erfahrung mit den ARD und anderen Anstalten hat mir dabei sehr viel geholfen den Laden in Schwung zu bekommen. Ich beschaffe vom Südwestrundfunk aus, einem ARD Mitglied, alle Filmbeiträge und Informationen, die wir für unsere tägliche Nachrichtensendung „arte-info“ und „journal de la culture“ brauchen. Ich bin im täglichen Kontakt mit den Kollegen der Tagesschau, des Mittags- und Morgenmagazins, den endsprechenden Redaktionen beim ZDF und unserem Studio in Berlin.

Herr Henn, Sie sind Stadtrat und SPD-Vorsitzender für Baden-Baden, Spitzenkandidat der SPD für die Bundestagswahlen im September 2009 im Wahlkreis 278 Schwetzingen-Bruchsal. Wie und was hat Sie bewirkt eine politische Karriere in Deutschland anzustreben?

Ich war schon immer politisch interessiert und bin seit 1987 SPD Mitglied, weil ich die soziale Gerechtigkeit und bürgerlichen Freiheiten nicht nur respektiere sondern auch verteidigen und ausbauen möchte. Das, was uns in Rumänien gefehlt hat und wovon wir geträumt haben, die Freiheit und die Möglichkeit unsere Politik selbst frei zu bestimmen, darf jetzt –wenn wir es erreicht haben - nicht als selbstverständlich und wertlos betrachtet werden. Politische Karriere wollte ich eigentlich nicht machen. Ich hab mich ab und zu zu Wort gemeldet, wenn ich anderer Meinung war als die Parteigremien und habe meine Überzeugungen verteidigt, aber auch die Parteispitze offen kritisiert. Viele Mitglieder sahen das auch so, trauten oder konnten sich aber nicht so direkt äußern. Ich wurde zum Sprecher der „Revoluzzer“. Zuspruch und Niederlagen gehörten zum Geschäft. Ich wurde bekannter und sah mich auf dem

richtigen Wege. Dann folgten auch die ersten größeren Erfolge. Wenn man einmal was erreicht hat und an die Hebel der Macht kommt, möchte man auch weiter machen. So bin ich vom kleinen Ortsverein Rebland in den Stadtverband aufgestiegen, hab den Vorsitz übernommen, bin zum Stadtrat gewählt worden, habe den Vorsitz der Europa-Union übernommen, war Mitglied des Kreisvorstandes der SPD und in zahlreichen gewerkschaftlichen Ämtern bis hin zum Landesvorsitzenden in Baden-Württemberg der Fachgruppe Medien. Der nächste Schritt wäre dann logischer Weise die Kandidatur für den Landtag gewesen. Nur bin ich aber kein Landespolitiker. Die Bundes- und Europapolitik hat mich schon immer mehr interessiert. Die eigene Bundespolitik unter Kanzler Schröder hat mich auf die Palme und fast aus der Partei gebracht. Ich war einer der ersten massiven Kritiker der Finanz- und Sozialpolitik der Rot-Grünen Regierung schon 1999. Das hat mir natürlich nicht nur Freunde in Berlin verschafft, aber einen gewissen Bekanntheitsgrad in den Reihen der aufrechten Sozialdemokraten. Durch einen Zufall und durch massive politische Überzeugungsarbeit an der Basis hab ich es dann doch geschafft, das Unmögliche nun doch wahrzumachen und einen Wahlkreis zur Bundestagswahl zu erobern.

Ein Wahlkampf bedeutet unentschlossene Wähler für sich und die Partei zu gewinnen. Bei den Europawahlen im Juni 2009 hat die SPD nicht gerade gut abgeschlossen. Wie wollen Sie die Leute überzeugen ihnen und der SPD ihre Stimme zu geben?

Die SPD hat bei den Europawahlen Prügel für die Innenpolitik bezogen und wurde zu unrecht auf europäischer Ebene abgestraft. Ich versuche die Menschen mit meiner Erfahrung und meiner Biographie von meiner Sicht der Politik zu überzeugen. Ich kandidiere als Sozialdemokrat, nicht aber als Parteisoldat. Das wissen die Menschen und honorieren es auch. Entgegen dem Trend habe ich in meinem Wahlkreis bei den Kommunalwahlen kräftig zugelegt und ein fantastisches Ergebnis von +43% eingefahren. Auch in einigen der 40 Ortsvereinen, in denen ich aufgetreten bin und aktiv Wahlkampf geführt habe, hat die SPD sehr gut abgeschnitten in einem sogar die Mehrheit erreicht. Es ist aber eine harte, mühselige und anstrengende Arbeit die sehr viel Zeit und Überzeugungskraft kostet. Allein von März bis Juni habe ich 10.000 km im Wahlkreis zurückgelegt.

Sollten Sie Erfolg haben und ein Mandat als Bundestagsabgeordneter erhalten, in welchen Bereich des Bundestages oder in welchen Bundestagsausschuss würden Sie sich gerne engagieren?

Wie könnte es anders sein, so hab ich mich auch schon für den auswärtigen, den entwicklungshilfe und den tourismus Ausschuss gemeldet. Schwerpunktmäßig möchte ich mich aber sehr stark im Bereich Energie, Verkehr, Medien und Europapolitik engagieren.

Wie sehen Sie die aktuellen Verhältnisse zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien, oder anders gesagt zwischen der alten und neuen Heimat? Was könnte ein Bundestagsabgeordneter für unsere Landsleute, die Banater Berglanddeutschen, bewirken?

Jeder einzelne kann was für das bessere Verständnis beider Länder tun. Schon die Tatsache, dass man Bekannte und Freunde zu Besuchen nach Rumänien überzeugt

oder mitnimmt ist ein kleiner Schritt. Vereine wie der Heimatverband, aber erst recht Parteien und Organisationen wie die Europa-Union, sind der Brückenschlag zwischen den beiden Ländern. Bei meinem letzten Besuch in Berlin hatte ich ein Treffen mit der Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Dr. Susanne Kastner, und dem Botschafter Rumäniens Lazar Comanescu. Dabei hatte ich betont, wie wichtig die persönlichen, aber auch die Vereinskontakte für die Völkerverständigung sind. Beide waren sich einig, dass unser Heimatverein ein sehr gutes Beispiel dafür ist, dass Volksgruppen unabhängig der politischen und geschichtlichen Ereignisse der Vergangenheit sehr gut zusammen leben und arbeiten können. Als Bundestagsabgeordneter kann ich mich noch aktiver als bis jetzt in die politische Arbeit beider Länder einbringen, Projekte anstoßen, Kontakte knüpfen oder vertiefen und vor allem die Region ins Blicklicht der Öffentlichkeit rücken.

Herr Henn, Sie sind ehrenamtlich auch im Vorstand des „Heimatverbandes der Banater Berglanddeutschen aus Rumänien in Deutschland e.V.“ tätig. Seit wann sind Sie Mitglied und wie ist es dazugekommen?

Ich wurde Mitte der 90er Jahre von meiner ehemaligen Deutschlehrerin und gerade neu gewählten Vorsitzenden Hertha Drozdik-Drexler angesprochen, ob ich nicht im Verein mitmachen und ab und zu was für das Vereinsblatt schreiben möchte. Dann erst hab ich mich mit dem Verein etwas näher beschäftigt und wie in der Politik auch gleich meine Meinung zum Verein und Verbesserungsvorschläge geäußert. Auch hier wurde ich nicht mit offenen Armen und großer Begeisterung empfangen, denn Kritik ist leider bei einigen immer noch negativ besetzt. Aber ohne eine kritische Auseinandersetzung gibt es keinen Fortschritt und keine Verbesserung. Stillstand ist Rückschritt, davon bin ich fest überzeugt. Daraufhin hat man mich auch wieder mit Vorstandsposten beehrt, wahrscheinlich in der Hoffnung dann Ruhe zu geben.

Bei den Vorstandswahlen für den Heimatverband 2006 haben Sie in letzter Minute ihre Kandidatur zurückgenommen und sind nicht mehr angetreten. Dieses Jahr sind sie wieder zurück und wurden als Beirat im Vorstand gewählt. Was hat Sie vor drei Jahren so gärgert dass Sie nicht weitermachen wollten?

Ich bin ein überzeugter Graswurzeldemokrat und möchte dass die „Spielregeln“ eingehalten werden. Damals ist eine gravierende Entscheidung über die Köpfe des Vorstandes getroffen worden, die ich nicht mittragen konnte. Man hätte dies Entscheidung auch rückgängig machen können, aus meiner Sicht sogar müssen. Dafür fehlte dem Vorstand der Mut, man wollte Rücksicht auf andere nehmen und niemanden verärgern. Das ist ihnen dann aber gelungen, denn ich bin verärgert aus dem Vorstand ausgetreten weil ich unseren Verband nicht in einer Reihe mit dem Bund der Vertriebenen stellen wollte. Der Bund der Vertriebenen ist, aus meiner Sicht, ein reaktionärer Haufen der sich mit geschichtlichen Tatsachen nicht abfinden und die historische Wahrheit nicht akzeptieren kann oder will. In einem grenzenlosen, vereinten Europa haben revanchistische und revisionistische Volksverhetzer nichts zu suchen, genauso wenig wie wir im Bund der Vertriebenen, zumal aus Rumänien kein einziger Deutscher vertrieben wurde.

Das „Demokratische Forum der Banater Berglanddeutschen“ hat Sie vor einigen Jahren zur Kulturdekade im Banater Bergland eingeladen wo sie sich mit einer Fotoausstellung präsentiert haben. Hatten Sie in letzter Zeit auch andere Kontakte nach Reschitz?

Ich hatte in den letzten Jahren immer wieder Auftritte beim Deutschen Forum in Reschitz, ob mit Fotoausstellungen, Vorträgen oder zahlreichen Begegnungen mit Politikern und Vereinsmitglieder. Meine Kontakte nach Reschitz, aber auch nach Temeswar und Bukarest sind nie abgebrochen. Leider sind sie in letzter Zeit durch meine zahlreichen Auslandsreisen und knappem Terminkalender etwas zu kurz gekommen.

Wie schätzen Sie die Arbeit des „Demokratischen Forum der Banater Berglanddeutschen“ als Vertreter der deutschen Bevölkerung und welche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit dem Heimatverband in Deutschland würden sich ergeben?

Es ist sehr beeindruckend, was speziell in Reschitz an Arbeit geleistet wird. Ich kenne auch andere Foren und Vereine in denen sogenannte Rumäniendeutsche aktiv sind, aber mit so einer Vielfalt wie in Reschitz und einem so umfangreichen publizistischem Angebot können andere nicht mithalten. Die Zusammenarbeit ist ganz gut, kann aber wie alles, verbessert werden. Ich wünschte mir regelmäßige Treffen und Vorträge die aus Sicht der Gegenseite aktuelle Probleme beleuchten sollten. Auch im Bereich der Städtepartnerschaften könnten beide Vereine aktiver und aggressiver an die Stadtverwaltungen rangehen, genau so bei Schulpaten- und Partnerschaften.

Ich würde jetzt gerne einige Fragen für Sie als Privatperson stellen. Sie sind verheiratet und haben zwei Kinder. Als sehr beschäftigter Mensch, Mitglied unzähliger Vereine und Verbände, finden Sie noch Zeit für ihre Familie?

Wir führen ein sehr aktives Familienleben, das Motto Stillstand ist Rückschritt, gilt auch bei uns. Jeder ist engagiert in Vereinen, Organisationen und Interessensgemeinschaften. Selbständigkeit und Eigeninitiative werden ganz groß geschrieben. Regelmäßig machen wir Ausflüge, Städte- und Urlaubsreisen. Zuhause vor dem Fernseher sitzen kommt bei uns ganz selten vor.

In ihrem Bekanntenkreis werden Sie als „Weltenbummler“ bezeichnet. Es gibt fast kein Kontinent wo Sie noch nicht waren. Da stellen sich schon manche die Frage: „Wie schafft er dass? Von wo soviel Urlaub und Geld?“.

Das ist natürlich mein Geheimnis, ich möchte ja nicht, dass mir dort alle überm Weg laufen, wohin ich vor ihnen geflüchtet bin. Nein, im Ernst: Ich bin viel unterwegs gewesen und bin es immer noch, weil mich die Menschen und die Kulturen rund um den Globus interessieren. Reisen muss nicht teuer sein, ich behaupte sogar, meine Weltreisen sind günstiger, wie wenn ich daheim bleiben würde. Wir verreisen ja auch nie in Luxushotels oder Ferienanlagen, dort lernt man keine Einheimische kennen, vom Land bekommt man sowieso nichts mit. Wer traut sich mit dem Zelt nach Anatolien, Griechenland, Kroatien, oder mit dem Rucksack nach Jordanien, Syrien, Marokko, Tunesien, Ägypten oder sogar Libyen? Wenige. Und alle andern verpassen die schönsten Begegnungen und Erlebnisse. Ich schau auch sehr genau hin, wenn ich unterwegs bin, Themen liegen überall auf der Straße. Daraus wird ein Vortrag, ein Bildband, eine Reportage oder auch nur eine Zeitungsmeldung. Dann kommt auch der eine oder andere Euro dazu. Meine Urlaubs- und Freizeitplanung das ist eines der bestgehüteten Geheimnisse, die ich sicherlich nicht verraten werde. ;-)

Sie organisieren auch die sehr beliebten Studienreisen in verschiedenen Ländern der Erde wo man Land und Leute kennen lernt und Kontakt zu unterschiedlichen Kulturen aufnimmt. Rumänien wird dabei nicht vergessen. Im Juni waren Sie mit einer Gruppe im Donaudelta. Nach welchen Kriterien wählen Sie die Reiseziele aus und wie kommen diese bei den Reisenden an?

Erstens stelle ich die Reisen nach meinen Interessen zusammen. Wo war ich noch nicht, was gibt es dort an Kultur und Landschaft zu sehen. Dann gehe ich den touristisch überlaufenen Gegenden aus dem Wege, meide ganz strikt die sogenannten „Ferienparadiese“. Nach Rumänien wurde ich von den Teilnehmern meiner Kerngruppe gedrängt unter dem Motto. „Jetzt waren wir schon in Tibet, in Südafrika, Namibia, China, Burma und sonst wo, aber in deiner Heimat nicht.“ Ich war mir nicht sicher, ob ich die Art zum Reisen mit einer Studienreise in Rumänien durchführen könnte. Habe aber ein sehr zuverlässiges Büro in Bukarest gefunden, das mich logistisch bei den Buchungen und Reservierungen unterstützt, so das nun die dritte Rumänienreise reibungslos über die Bühne gegangen ist.

Neben Reisen ist die Fotografie eine weitere Leidenschaft der Sie nachgehen. Sie präsentieren ihre Bilder in Ausstellungen, im Internet und haben im eigenen Weitwinkelverlag ein Bildband über den Norden Rumäniens herausgebracht. Was reizt Sie besonders an diesem Hobby und wie hat diese Leidenschaft begonnen?

Auch hier hat unser ehemaliger Klassenlehrer Erich Anheuer tiefe Spuren hinterlassen. Schon in der 6. Klasse war ich im Fotozirkel der Einser Schule. Mit der alten 6x6 Zeiss Ikonta Kamera meines Vaters machte ich dann erste Bilder in der Prolaz. Entwickelt hatte die Filme der bekannte Fotograf Schweg, der begeistert meine Versuche als „Heel-Moni-Bilder“ bezeichnete. Nicht allzuviel konnte ich damals damit anfangen. Später wurde mir der Stellenwert von Heel Moni bewusst und ich widmete ihm auch Ausstellungen in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Forum und der Friedrich-Ebert-Stiftung. Ein Bild sagt mehr als tausend Worte, als schreibfauler kam mir das ganz recht. Beim Fernsehen spielen Bilder ja eine zentrale Rolle und mit der Zeit hab ich in mehrere Seminaren und Fortbildungen auch mein ästhetisches Wahrnehmungsbild verbessern können. Ich habe ein sehr gutes visuelles Gedächtnis, Orte die ich mal besucht habe erkenne ich sofort und anhanden eines Bildes kann ich ganze Geschichten erzählen. So wurden Bilder zu meiner „externen Festplatte“. Das sie vielen Leuten gefallen, freut mich sehr.

Haben Sie auch andere Leidenschaften die uns noch unbekannt sind? Wie stehen Sie zum Internet und die damit verbundene weltweiten Kommunikationsfreiheit?

Kommunikation ist eine Leidenschaft von mir, sonst wäre ich nie bei der Zeitung, beim Theater oder beim Fernsehen gelandet. Das Internet hat ganz neue Dimensionen einer interaktiven Kommunikation eröffnet, denen ich mich von Anfang an sehr aufgeschlossen gezeigt habe. Ich war einer der ersten Online-Banker und E-Mail Nutzer, hab das Mitteilungsblatt des Heimatverbandes ins weltweite Netz gebracht, online Foren gegründet und was sehr gut ankam, das Reschitzarischerisch zur Weltsprache gemacht. Ich bin weltweit vernetzt über Facebook, Xing, Wer-Kennt-Wen und andere Foren, meine Homepage gehört zur täglichen Lektüre von

hunderterten von Menschen und die reschitzarere Foren sind gar nicht mehr wegzudenken. Freut mich, dass Sie Herr Balazs, die zaghaften Anfänge jetzt richtig professionell aufgewertet und weiterbetrieben haben.

Zum Schluss noch eine Fantasiefrage. Stellen Sie sich vor es gäbe eine Reschitzarere Republik, Sie wurden zum Ministerpräsidenten gewählt und müssen eine Regierung bilden. Wem würden Sie aus den Banater Persönlichkeiten aller Zeiten ins Kabinett einberufen und für welchen Ministerposten?

Das ist eine Frage, bei der man sich nur „Freunde“ und sich selbst unbeliebt machen kann. Es gibt keine Persönlichkeiten, die alleine durch ihre Verdienste in der Gesellschaft auch in der Politik erfolgreich sein müssen. Politik spielt sich auf anderen Ebenen ab. Auch in der Geschichte der Bundesrepublik, aber auch der rumänischen, gibt es Beispiele in denen große Denker und anerkannte Wissenschaftler kläglich am politischen Betrieb gescheitert sind. Mann muss sich in der Politik stärker als anderswo erstmals leidenschaftlich profilieren, seine Stärken herausstellen, den Kampf um Stimmen und Mehrheiten annehmen und ganz langen Atem haben. Also wird es nichts mit meinem reschitzarere Kabinett. Aber vielleicht würde ich mich ja in Reschitz auch besser als König, oder zumindest als Graf eignen. Habe die Ehre! Der (Foto)Graf vom Erbstollen.

Vielen Dank für das Interview und ich wünsche viel Erfolg bei den anstehenden Wahlen.

Hugo Balazs

